

Abb. 157. Schule des Meisters von Wittin-
gau, Anbetung des Kindes, Frauenberg,
Schloß (um 1400).

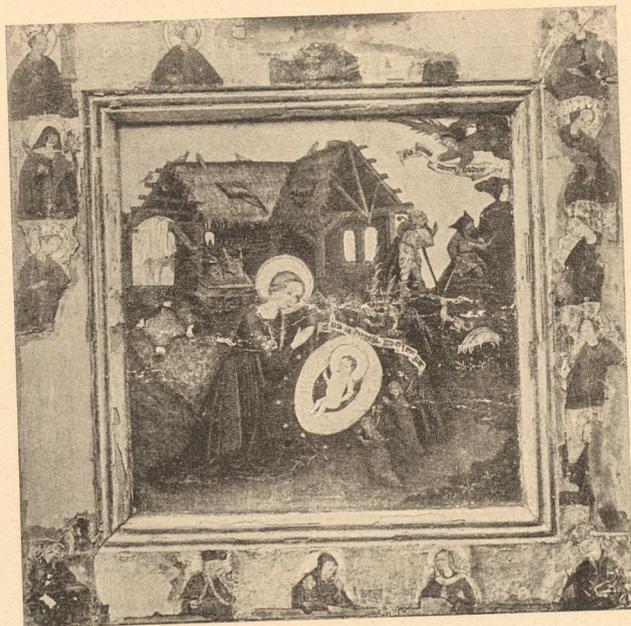


Abb. 158. Schule des Meisters des Hohenfurth Gnadens-
bildes, Budweis, Diözesanmuseum
(um 1410).

und Arme sind. Auch hinsichtlich der Auffassung ganzer Raumbilder ist für die Bildergruppen beider Schulen derselbe Gegensatz charakteristisch. In dem Schulwerk des Meisters von Wittingau im Schlosse zu Frauenberg (Abb. 157) ist die überlange Gestalt der Hauptperson größtenteils das bestimmende Motiv für den langgestreckten, hageren Bildraum (vergl. Abb. 157), so daß besonders das Dach des Stalles erweiterndes und verdeutlichendes Motiv für den auf das Christkind hinlenkenden und nun den ganzen „Raum“ umfassenden Bewegungsgedanken ist. Gewiß ist dieses Kompositionsproblem nicht konsequent durchgeführt und manche verlorene Konturen, wie etwa die der Hintergrundsilhouetten oder die des Kissens am Boden vorne, stehen der überschaubaren motivischen Einheitlichkeit und Klarheit des Raumbildes hindernd im Wege (vergl. Abb. 112, 114 und 116) und charakterisieren dadurch das Schulwerk. Aber dieser Versuch der künstlerischen Zusammenfassung aller Teile und ihre farbige und formale Unterordnung unter eine in der Hauptperson, der Madonna, sich verkörpernde Idee ohne Rücksicht auf die rationalistische Richtigkeit des Ganzen oder seiner Teile, läßt das Gestaltungsprinzip des Wittingauer Meisters deutlich erkennen. In dem ebenfalls den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts angehörenden Werke gleichen Gegenstandes im Diözesanmuseum zu Budweis ist dagegen der Schuppen nur mehr perspektivisch konstruierter Hintergrund und die Madonna Staffage eines auf „perspektivischen“ Rationalismus sich aufbauenden landschaftlichen Raumbildes geworden. Ihre künstlerisch belanglose Silhouette will nur das Zufallsprodukt natürlicher Haltung ohne stilistische Vorzüge sein und die Helligkeitsunterschiede von Gesicht und Gewandung charakterisieren die „natürlichen“ farbigen Unterschiede gegenständlicher Einzelheiten, entwickeln sich nicht wie in dem Schulwerk des Wittingauer Meisters systematisch aus dem halbdunklen Hintergrund in der Gestalt der Madonna zu sanftem Lichte. Man kann sagen, daß zum mindesten in den ersten drei Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts die böhmische Malerei noch immer von